

Herausgegeben von E. A. Böttiger.

I.

Blicke in das artistische Leben der Hauptstadt des preussischen Staats.

Der preussische Staat ist einer von den wenigen, welche großer volksgeschichtlicher Momente sich zu erfreuen, nicht bloß eine Staaten-, oder Regentengeschichte haben. Und eben darum ist er auch einer derjenigen, in welchen sich unter wohlwollender und einsichtiger Pflege des Regenten eine eigenthümliche Regsamkeit der Künste zeigt; denn die großen Anstrengungen zur Erhaltung und Wiederherstellung des Staats haben große Kräfte und eine große Thätigkeit im Volke geweckt, und es ist nun die Aufgabe, diese vorhandenen physischen und moralischen Kräfte, nachdem jene ersten Zwecke des Staats erreicht sind, heilsam zu leiten und fruchtbringend zu beschäftigen. Dieß geschieht nun in der That, durch die großen Unternehmungen im Gebiete der Künste, welche der König freigebig unterstützt und zweckmäßig lenkt. Wie nöthig solche Maßregeln sind, habe ich schon früher, ehe ich kannte was im preussischen Staate geschieht, in meiner, auf keinen einzelnen Staat sich beziehenden, Abhandlung: über die Stellung der bildenden Künste zum Staate, entwickelt und vieles, was ich in dieser kleinen Schrift als wünschenswerth und als Klugheitsforderung und höhere Pflicht des Staatsmanns erheischte, dort in Ausübung gefunden.

Hier ist es nur die Aufgabe, die Richtung und Anwendung zu charakteristren, welche im preussischen Staate den geistigen und körperlichen Kräften des Volks gegeben wird, und als Belege hierzu die theils ausgeführten Kunstwerke und solche an welchen gegenwärtig noch gearbeitet wird, anzuführen.

In vielen andern Staaten sind die Künste, die Handwerke nicht ausgeschlossen von den Künsten, (denn wo diese Trennung zwischen Künsten und

Handwerken eintritt, zeigt sich eine unstatthafte Scheidung der Intelligenz und physischen Kraft, welche nur in ihrer Einigung wahre Cultur sind), also die Gesamtheit der Kunstthätigkeit beschäftigt, Prachtgebäude aufzuführen, wodurch die Größe des Herrschers sich symbolisch verkündigt, wodurch aber die Künste selbst einen monarchischen Charakter annehmen, wie wir dieß an den großen Werken der Baukunst in Frankreich finden; dagegen ist neuerer Zeit im preussischen Staat kein einziger königlicher Palast gebaut worden. Das erste große Werk, was nach wieder errungenem Frieden ausgeführt wurde, war ein öffentliches Gebäude, welches zu ernstern Vergnügungen für deutsches Schauspiel und Musikausführungen bestimmt ward. Der Charakter dieses Gebäudes ist großartig und heiter und besonders schön sind seine Umrisse. Die breite Treppe bezeichnet dessen Bestimmung der Oeffentlichkeit, einladend tritt sie entgegen und ist so geräumig, daß darauf ein Menschenstrom ohne Gedränge und sicher zu der herrlichen Säulenhalle wallen kann. Die Statuen, womit dies Gebäude geschmückt ist, bezeichnen seine Bestimmung, als Ort des ernstern Kunstgenusses an Musik und Schauspiel, und in dem Siebelfelde erblicken wir Nichts, die ergreifendste plastische Tragödie des Alterthums, und in dem Siebelfelde darüber die schöne Allegorie auf die Macht der Künste. Auch die Art wie für die Sicherheit der Fußgänger und für die Bequemlichkeit der in Wagen ankommenden, welche vor Regen und Schnee geschützt aus- und einsteigen können, gesorgt ward, ohne daß die Fußgänger gestört oder gefährtet werden, ist bei Anlegung solcher öffentlicher Gebäude nachahmenswerth.

Das zweite große Unternehmen ist die Schloßbrücke, wodurch das Publicum nun sicher und bequem, zu Fuß und zu Wagen, aus einem Theile der Stadt in den andern sich bewegt. In der ganzen Breite der Linden bedeckt sie den Arm der Spree,

welcher hier eine lästige Unterbrechung machte, zumal da die vorige Brücke schmal und hoch ansteigend und steil abfallend war. Aber nicht nur daß dieser Bau für die Einwohner der Stadt so höchst nützlich ward und zugleich nun die Brücke durch ihre geschliffenen Granitpfeiler und ihre in Eisen gegossenen Brustlehnen, ein ausgezeichnete Schmuck Berlins ist, so wurden auch durch deren Ausführung viele Kunstfertigkeiten geübt, und so hat vielleicht wirklich kein Land in neuerer Zeit, selbst Schweden nicht, geschicktere Künstler in Bearbeitung großer, harter Steinmassen, so daß die als einzig bewunderte Porphyrschale im Vatikan nicht mehr als ein Werk erscheint, dessen Ausführung in neuester Zeit unmöglich wäre. Auf der diesjährigen Ausstellung befand sich eine neue Probe dieser Geschicklichkeit, eine aus röthlichem Granit spiegelglatt geschliffene Schale, welche 6 Fuß im Durchmesser und über 5 Fuß Höhe hat, und aus des Bauinspectors Cantian Steinmehwerkstatt hervorgegangen war. Auch waren auf dieser Ausstellung erstaunenswürdige Werke der Eisengießerei zu sehn, wovon zweie, ein nach Rauchs trefflichem Modell gegossener colossaler Löwe und ein Capital besonders Bewunderung verdienten. Dieß waren nicht etwa bloß Proben einer polytechnischen Schule, sondern Leistungen bestehender und in's Gewerleben eingreifender Anstalten. Polytechnische Schulen können als beratende Institute von großem Nutzen seyn, allein sie vermögen nicht den Kunstsin und die Thätigkeit zu wecken, welche einzig durch Beschäftigung geweckt werden, aber nicht durch bloße Lehre und aus dem Auslande herbei gezogene Muster; und so ist denn auch früher der Kunstsin und die Regsamkeit im preussischen Staate gefördert, als eine polytechnische Schule errichtet worden, welche ein Erforderniß eines bereits schon cultivirten Volkes, aber nicht die erste Wurzel der Cultur ist.

Die Straßen und Plätze von Berlin sind ein Walhalla. Die Heldengestalten aus mehreren Zeiten erinnern die spätern Nachkommen nicht bloß an ihre eignen persönlichen Verdienste und den ihnen gebührenden Dank, sondern zugleich an große geschichtliche Momente, an welchen das ganze Volk Antheil hat. Auch hier fand es sich, wie immer, daß in einer Zeit, wo in einem Volke der Charakter in edlen Thaten sich entfaltet, sich auch ein Künstler findet, der den Charakter der Zeit geistreich aufsaßt und durch seine Werke ausprägt. Wir können

in der That sagen, daß diese Zeit an Rauch ihren Plastiker gefunden hat, aber auch daß dieser Künstler sein Zeitalter fand. Rauch hätte zu keiner andern Zeit und unter keinem andern Volke das zu leisten Veranlassung gefunden. Wie geistreich der Künstler nicht allein die Charaktere des tiefdenkenden Kriegers, des entschloßnen und festen Feldherrn und des unternehmenden Heerführers in den drei Standbildern von Scharnhorst, Bülow und Blücher, sondern auch Zeitverhältnisse und Volksinn, in welchem diese Männer wirkten, aufgefaßt hat, beweisen die trefflichen Basreliefs an den Wiedestalen dieser Statuen. Denn nicht geistreicher kann das was in Preußen geschehn, die Weibung der Jugend zum Kriege, bildlich angedeutet werden, als durch jenes Basrelief, wo Pallas auf junge Fichtenstämme Lanzenspitzen befestigt; ausdrückvoller ist es nicht möglich in einem Bilde, was gethan ward, anzudeuten, als durch jene Bellona, welche schön und schrecklich anzuschauen und wie ein rächender Blitzstrahl einherfährt, und charakteristischer ist jenes in Vaterlandliebe erwachte Volksleben nicht darzustellen, als Rauch es in jenem fortlaufenden Basrelief abgespiegelt hat, welches uns die ganze Befreiungsgeschichte von der muthigen Bewaffnung der ersten Freiwilligen bis zur Wiedererwerbung der Victoria in deutungsvollen Gruppen vorüberführt \*). Das erste große, nach wiedererlangtem Frieden errichtete Denkmal war das des D. Luther \*\*) zu Wittenberg, welches von dem würdigen Director Schadow ausgeführt wurde; die Herren Lequire und Cové besorgten Guß und Eiselirung dieser großen Metallstatue. Die rühmlichen Folgen dieser trefflichen Beispiele blieben nicht aus und andere Provinzen errichteten ebenfalls den Verdienten Denkmale, wie z. B. in Breslau dem Fürsten Blücher und in Halle dem frommen Menschenfreund Franke ein würdiges Denkmal errichtet wird, mit welchem letztern Rauch so eben eifrig beschäftigt ist. Alle diese Denkmale sind recht eigentlich als Volksdenkmale zu betrachten und bezeichnen daher das innerste Band, welches die Kunst und das Leben verknüpft; denn es sind nicht

\*) So eben erscheint bei Gerstäcker in Berlin folgendes wichtige Werk: Abbildungen der vorzüglichsten Werke Christ Rauchs u. s. w. mit einem erläuternden Texte von Dr. G. F. Waagen.

\*\*) Wittenbergs Denkmäler u. s. w. von Joh. Gottf. Schadow. Wittenb. Zimmermann'sche Buchhandl. 1825.

Abgeschiedenen geweihte Grabsteine, sondern Spiegelbilder des Volkslebens, in welches verdienstvolle Männer wohlthätig einwirkten.

Was nun in Beziehung auf die bildenden Künste hieraus für heilsame Folgen hervorgehen, zeigt sich auf vielfältige Weise in der lebendigen Theilnahme des Volks an den Werken der Kunst und ihrer Förderung. Um hier nur einiges anzuführen, so hat die Stadt Berlin für das würdigste Geschenk, durch welches sie ihre Verehrung Ihrer K. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande bezeigen könnte, Werke einheimischer Künstler erachtet und die ausgezeichnetsten unter ihnen sind zur Ausführung des würdigen Geschenke beauftragt. Dann hat der erst im Jahre 1825 errichtete Verein von Kunstfreunden so lebhaft Theilnahme gefunden, daß die diesjährigen Beiträge den Verein in Stand setzten, eine Summe von 4000 Thlr. für verdienstvolle Künstler zu verwenden \*), welches sehr zweckmäßig durch Ankauf gelungener Werke, aber nicht durch zum Müßiggange führende Pensionen, oder die Eitelkeit weckende Prämien geschieht.

Diesem rühmlichen Kunsteifer entgegenkommend hatte die Akademie eine Preisbewerbung eröffnet und als Aufgabe die Rettung der Danae bestimmt. August Hopfgarten hat den Preis erworben, welcher sehr zweckmäßig in einer hinlänglichen Unterstützung zu einem mehrjährigen Aufenthalt in Italien besteht. Außerdem aber hat der König noch für 8000 Thlr. Werke neuerer Künstler, welche dieß Jahr ausgestellt waren, gekauft.

Die trefflichen Wirkungen so vielseitiger Theilnahme und Unterstützung der Künste zeigte sich aber auch sichtbar bei der diesjährigen Ausstellung; denn nicht nur, daß einige Werke in der That ganz ausgezeichnet genannt werden können, so war in der Mehrzahl das Auserlesene überwiegend und nur sehr wenig zur Gemeinheit sich hinneigendes unter den Arbeiten Berliner Künstler. Desto mehr Schlechtes war vom Auslande eingesendet worden und um so auffallender die Fortschritte der Berliner Schule. Darf ich es wagen das Streben dieser, so wie es mir geschienen, mit einem Worte zu charakterisiren, welches die verdienstliche Seite ihres Typus bezeichnet und die daran grenzende Gefahr zugleich andeutet, so möchte ich's ein Streben zum Kostbaren nen-

nen. Immer aber zeigt es einen edlern Sinn, das Auserlesene aufzusuchen, sollte es auch bisweilen gesucht scheinen; aber wer redlich sucht, wird finden und das Auserwählte gewiß eher erstreben und treffen, als der, welcher aus mißverstandener Genialität nachlässig zu Werke geht.

Es bleibt uns noch übrig das größte von allem anzuführen, was in diesen Friedensjahren in Berlin unternommen wurde. Es ist dieß die Anlegung des großen Museums, wovon das Gebäude bereits unter Dach gekommen ist. Auch dieß Gebäude trägt durch seine gastlich offene Halle den Charakter eines Volksgebäudes und indem es in seinem Innern treffliche Originalwerke bewahren wird, soll es von außen durch Metallgüsse, nach den vorzüglichsten Werken der Vorzeit, Schönheitsinn gleichsam ausströmend verbreiten.

Aber nicht allein daß der König die Justinianische Gemäldesammlung, sodann die trefflichen Bilder von Amberger, Penz und Neuschatel und mehrere andere der vorzüglichsten Gemälde aus der Braun'schen Sammlung von Frauenholz und die Solly'sche Gallerie gekauft hat, welche letztere für ein deutsches Museum darum von der größten Wichtigkeit ist, weil in andern die ältere venezianische Schule bis zu Giorgione und die Florentiner bis zu Fra Bartolomeo di S. Marco, unvollkommen ausgestattet, hier aber beide Schulen in einer gegliederten Reihenfolge vorhanden und zugleich die Normalbilder der alt-niederländischen Schule, die Flügelthüren des berühmten Genter Altars von den Eyks gemalt \*), zu finden sind; sondern der König giebt noch, was das größte von allem ist, aus seinen Palästen auch die Kunstwerke, welche der königlichen Pracht größter Glanz waren, zur Ausstattung des öffentlichen Museums hin.

So gemeinnützige Anstalten und Unterstützungen; welche nicht etwa bloß Begünstigungen einzelner Individuen oder die Wirkungen von Prachtliebe sind, sondern sämtlich beabsichtigen, durch öffentliche, jedem zugängliche und vor Augen liegende Werke der Architektur, Plastik und Malerei, Schönheitsinn zu verbreiten und das Leben im allgemeinen zu veredeln, den Volkssinn zu bilden, so wie die Thatkraft zu fördern und auf das Nützliche hin zu

\*) Die diesjährige Einnahme beträgt 4223 Thlr. 10 Gr. 6 Pf. Preuß. Courant.

\*) Ueber Hubert und Johann van Eyk, von Dr. Gust. Friedr. Waagen Pag. 211 und dessen Aufsatz im Kunstbl. zum Morgenblatt. Vergl. Johann van Eyk und seine Nachfolger von Johanna Schopenhauer. Pag. 55.

lenken, dieses aber mit dem Schönen innigst zu verbinden, können nicht ohne die erwarteten und trefflichen Folgen bleiben, welche sich in der That schon jetzt vielfältig zeigen, wovon wir bereits Beispiele angeführt haben.

Dies sollte und konnte nur einen Ueberblick geben, da des Einzelnen zu viel und zu Wichtiges

sich darbietet, als daß es sich in der Kürze abfertigen ließe, welche der beschränkte Raum dieser Blätter gebietet; allein schon dieser Blick wird zeigen, daß die Künste in Berlin nicht der Prachtliebe schmeicheln, sondern allgemeine Volksbildung zu verbreiten thätig sind.

D—dt.

### A n z e i g e n.

Der Director der K. B. Kunstschule in Nürnberg, A. Reindel macht in einer besonders ausgegebenen Aufforderung alle deutsche Künstler darauf aufmerksam, daß den 6. April 1828, als am Todestage des Künstlers, eine Säkularfeier Albrecht Dürers in Nürnberg statt finden soll. Zum Andenken dieser Feier soll ein großes Stammbuch in einem angemessenen Lokal angelegt werden, wozu alle Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner, Kupferstecher, Holz-, Stempel- und Steinschneider, Lithographen und Kunstgenossen insgemein in allen deutschen Gauen und Kunststücken Beweise ihrer Künste bis Ende Decembers 1827 an Reindel einzusenden, um dadurch ein Nationaldenkmal auf künftige Jahrhunderte zu begründen, eingeladen werden. Man muß die weitere Ausführung dieser Idee, die beim ersten Blick etwas Befremdendes haben könnte, in der gedruckten Ankündigung selbst lesen, um sich zu überzeugen, daß sie nicht nur ausführbar, sondern auch sehr wünschenswerth ist. Möge alle deutsche Künstler und Kunstgenossen ohne alle beengende Lokaltücksicht Ein Eifer durchglühen, hier am Grabe des ersten Malers, den selbst die berühmtesten Meister in Italien als ebenbürtig anerkannten, in der alten Kunststadt an der Pegnitz ein gemeinschaftliches Denkmal zu stiften und so sich selbst und ihr eignes Zeitalter zu ehren.

Den Freunden vaterländischer Kunst dient zur Nachricht, daß Ende Jenners oder Anfang Februars 1827 eine öffentliche Versteigerung des Kunstnachlasses vom verst. Hoftheater-Maler Jenksch in Dresden beginnt. Der Inhalt des Catalogs zeigt uns viele seiner Werke, die er in Italiens Gefilden zeichnete, und zum Theil in Aquarell und Del vollendete. Er hinterließ auch mehrere Skizzen zu den vorzüglichsten Decorationen des Königl. Hoftheaters, deren wir uns noch mit Vergnügen erinnern, indem der Künstler für den kleinen Raum der Bühne durch magische Töne große Räume darzustellen wußte, ohne durch großen Effect dem Ganzen nachtheilig zu seyn.

Bald nach Beendigung jener Versteigerung im Monat März 1827 oder bald nach Ostern beginnt ebenfalls zu Dresden die Versteigerung der 2ten Abtheilung der von Blücherschen Kupfersammlung, wovon die erste Abtheilung im Mai 1825 versteigert wurde. Die zweite Abtheilung, welche noch jetzt durch den Druck nicht beendigt ist, enthält die deutsche Schule, worin ebenfalls viele merkwürdige Blätter vom 15ten Jahrhundert bis auf die neuere Zeit sich befinden. Erlaubt es der Raum und die Zeit, so wird die Niederländische und Holländische Schule zugleich mit versteigert. Wegen der Verzeichnisse kann man sich in französischen Brlesfen wenden an den Inspector Frenzel.

Da ich gesonnen bin, die sämtlichen Formen zu den Gemmen- und Münzpasten, die ich von meinem verstorbenen Vater geerbt und bisher auch zur Fertigung von Pasten benutzt habe, aus freier Hand zu verkaufen; so bemerke ich nur, daß diese Formenjammlung aus der completen Lippertschen Daktyliothek, also aus 3150 Formen, aus der Dehnschen Sammlung, bestehend aus 1110 Stück, aus Köpfen der Römer und Griechen 200 Stück, und aus 509 Formen zu den Münzpasten des Stieglizischen Cabinets bestehen. Wer nun für Alles das preiswürdigste Gebot an mich gelangen läßt, erhält noch eine besondere Sammlung von 300 ausgewählten Pasten aus Cassie's Catalog, von den Münzen aus der französischen Revolution und von Formen zu Autenrieth's anatomischen Figuren, als Zugabe. — Ich erbitte mir die Zuschriften unter der beigesezten Adresse.

Dresden, am 1. November 1826.

Johanne Christiane Rabenstein.  
Neustadt, Dresden, Rhänigasse  
Nr. 94.